

# Neue

# Fischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Fischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Postlocherstraße 9, St. Georg.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltige Zeile  
oder deren Raum 20 S.

Die „Neue Fischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 S., unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3064 eingetragen, und nehmen sämtliche Postämter Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 S. pr. Zeile berechnet.

## An unsere Abonnenten.

Dem Wunsche einer großen Anzahl unserer Abonnenten, namentlich von Fachvereinen, Folge habend, werden wir von jetzt an die Zeitung am Freitag expediren.

Wir sind dadurch aber genöthigt, die Redaction an jedem Mittwoch Nachmittag für die betreffende Nummer zu schließen und können spätere Einwendungen erst in der darauf folgenden Woche berücksichtigt werden.

Wir bitten unsere Correspondenten, Vorstehendes genau zu beachten.

Die Redaction  
der „Neuen Fischler-Zeitung“.

## Ueber Strikes.

Nicht zu fern ist die Zeit, wo harte Strafbestimmungen der Gesetze schon jede Verabredung der Arbeitnehmer zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen trafen, Verweigerung der Arbeit, also Strike, aber gleich Rebellion galt. Brotherrn und Behörden sahen damals im Strike den Unbruch der socialen Ordnung, ja den Anbruch — des jüngsten Tages. Die Zeiten haben sich geändert, und auch die Anschauungen. Nur wenige zurückgebliebene Köpfe erblicken jetzt im Strike, den zu hätten man allgemach überall gezwungen war, weil ihn zu verhindern man kaum mehr die Macht hatte, mehr als ein energischer Keilchen am den Marktpreis der Arbeit, einen Lohnkampf. Die ängstlichen Brotherrn haben gar bald entdeckt, daß das sociale Verhältniß mit dem Wegfall der Strafgesetzeparagraphen gegen die Verabredungen der Arbeitnehmer um keines Daares Breite verrückt wurde, ganz abgesehen davon, daß auch die freilich niemals ernst gemeint gewesenen Coalitionsverbote der Arbeitgeber mit aufgehoben wurden. Sie haben entdeckt, daß das Strike machen ihnen ja gar nicht so gefährlich werden konnte; und sie haben wenig dagegen einzuwenden, wenn die Behörden für gewöhnlich der Einleitung und dem Verlaufe von Strikes, wenn auch nicht freundlich oder selbst nur unparteiisch, so doch theilbar ruhig zusehen. Denn wird ein Strike etwas unbegrenzt, vielleicht zu ausgedehnt, der Vorwand zu einem offenen Einschreiten der Staatsgewalt ist trotz Coalitionsfreiheit bald gefunden: Einschreitungen, Drohungen seitens der Arbeiter, ob nun wahr oder erfunden, Rücksichten auf das öffentliche Wohl“ (z. B. die Approvisionirung) zc.

Und wir haben's schauernd erlebt, wie dieses Einschreiten manchemal sich gestattet bei ausgedehnten Strikes, wenn die bewaffnete Macht eingreift — wenn man, um ein heineisches Wort zu gebrauchen, die Striker „wie Hunde erschießen läßt“.

Das kann ja aber auch gar nicht anders sein. Der jetzige Staat, die jetzige sociale Ordnung, baut sich auf auf der Ausbeutung der Arbeit, auf der möglichst geringen Lohnabfindung derselben zu Gunsten der Capitalbesitzer. „Arbeit“ wird im heutigen Staate nur eine gut bezahlt: die höherer Staatsdiener. „Der Staat zahlt gut — damit seine „guten Bürger“, die Bestehenden, ohne Gefahr schlecht bezahlen können, er sichert sich seine Diener, aus welchen er für die guten Bürger eine Schutzmacht, eine Polizei (zur Polizei gehören Soldaten, Beamte aller Art, z. B. die der Justiz, Erziehung u. s. w., kurz die ganze Staatsmaschine) bildet, durch gute Bezahlung, und der gute Bürger entrichtet gern hohe Abgaben an ihn, um desto niedrigere seinen Arbeitern zu leisten“. Diese Staatsmaschine, die Polizei steht den Arbeitgebern nunmehr nach der Gestattung der Coalitionen factisch noch ebenso zur Seite, wie früher.

Es wäre das ein Factor, der in einem Strike am das Arbeitsverhältniß (also Lohnhöhe, Arbeitszeit zc.) den Standpunkt des Arbeiters gegenüber jenem des Arbeitgebers zu einem ganz unverhältnißmäßig ungünstigeren macht. Der andere aber, für sich allein schon ausschlaggebende, ist die Capitalkraft der Unternehmer, die ihnen als Einzelnen sowohl, und in noch weit erhöhterem Maße in der Vereinigung, eine derartige Widerstandskraft verleiht, daß die Sparpfenninge der Arbeiter in den Strikecassen und ihre selbst gestiftete Organisation daran fast immer zu Schanden werden müssen. Der und die Fabrikanten hingegen eben nicht, wenn sie Monate lang ihre Fabriken stille stehen lassen, sie verzichten während dieser Zeit auf nichts als auf die Capitalvermehrung, der Arbeiter aber darbt — und gar bald kräht ihn die Entbehrung zur verlassenen Werkstätte zurück. Wenn gelagt wurde, im Strike handelt es sich darum: wer länger aushält, so ist dies ohne Rede der Arbeitgeber. Der bestmüdet sich gleichsam wohlbewehrt in einer Schanze auf steiler Höhe. Der Arbeiter aber ist, der bloß und fast waffenlos gegen diese gutgeschützte Stellung anstarrt, wenn er einen Strike unternimmt. Als Einzelner ist der Arbeiter ganz ohnmächtig beim Antrüben

Zusammenhalten aller Betroffenen aber stets in einem solchen Kampfe dem Unterliegen näher, als dem Siege.

Es tritt an ihn darum angesichts der vielen zweck- und nutzlos verlaufenen Strikes doch die Frage heran: Ist es ein anzurathendes Unterfangen, Gebrauch zu machen von dem einst so heiß ersehnten, seit geraumer Zeit gewährten und dann auch oft gebrauchten Rechte der Arbeitseinstellung im Streite um die Arbeitsbedingungen mit den Lohnherrn? Ist mit einem Worte der Strike empfehlenswerth?

Einen Versuch, diese Frage zu beantworten, die für unsere Fachgenossen gewiß von ebenso tiefgreifendem Interesse ist wie für jede andere Branche, wollen diese Zeilen machen. Und gleich an die Spitze unserer Ausführungen wollen wir die weiterhin zu begründende Antwort stellen:

Nein! Vom Strike ist eher abzurathen, als daß er zu empfehlen wäre.

Zuvörderst wollen wir einen kurzen Blick werfen auf das Mutterland der Strikes, auf England. Die musterghiltigste Organisation, von uns auf dem Continente auch nicht in einer Branche nur annähernd erreicht, nicht leidend unter dem Drucke polizeilicher Verationen, mußte wohl die Gewähr bieten für die siegreiche Ausföchtung wenigstens eines bedeutenden Theiles der unternommenen Strikes. Zahlreiche und eben gerade die größten und siegesgewisse unternommenen sind jedoch mißlungen, gering ist die Zahl der gelungenen, wenigleich mit berechnendster Tactik von Arbeiterseite vorgegangen wurde. So erwog man, um nur ein Beispiel anzuföhren, belehrt durch das Mißlingen großer Strikes, das Mittel „partieller Arbeitseinstellung“, um einen bei uns geläufigen Ausdruck zu gebrauchen. Die Arbeiter der ganzen Branche steuerten, aber nur die einer einzigen oder weniger Fabriken feierten, feierten lange, denn die Unterstützung von Seite der Genossen war eine gesicherte und ausreichende. Solches Vorgehen hätte den Fabrikanten gefährlich werden können. Sie thaten sich aber zusammen, hielten ein Gegenmittel aus: Lockout, Arbeitsausperrung, ein bei uns ziemlich unbekanntes Ding. Die Arbeitseinstellung in einer Fabrik hatte nun zur Folge, daß sämtliche Werkstätten desselben Industriezweiges sich schlossen. Fast ohne alle Ausnahme waren es jetzt wieder die Arbeiter, die in einem solchen Kampfe unterlagen. Und so wagt in England der Streit hin und her, jeder

neuen Tactik der Arbeitergesellschaften wird von der Fabrikantenliga sofort ein Paroli gebogen, und das Schlusfact? Abgesehen von einer in den Landesgewohnheiten ruhenden höheren Lebenshaltung, wird uns Jeder, der in England arbeitete, zu erzählen wissen, es sei ihm dort nicht schlechter, aber auch nicht besser gegangen als anderswo. (Schluß folgt.)

Unfallversicherung.

Wir entnehmen den nachstehenden Artikel dem „Correspondent für Deutschlands Gutmacher“ und behaltn uns eine weitere Besprechung dieses Gegenstandes für später vor.

Der Geist Santos kann nicht zur Ruhe kommen. Die Unfallversicherung, die nun schon seit ein paar Jahren umgeht, spukt wieder einmal in veränderter Gestalt und zwar zunächst im Bundesrathe zu Berlin. Ob die bevorstehende Arbeit mit diesem legislatorischen Gespenste, das bisher regelmäßig entwichte, wenn man mit der Bannungsformel völlig fertig war, diesmal eine erfolgreichere sein werde, wer kann es wissen. Der bisherige Gang der Dinge spricht gerade nicht dafür.

Um die Faser bei klarem Verstande zu erhalten, erscheint es notwendig, die Metamorphosen der Unfallversicherungsmaterie zu erläutern, ehe wir der neuen Wandlung derselben selbst näher treten.

Als im Jahre 1881 die Frage der staatlichen Arbeiterversicherung im ersten Unfallversicherungsgesetzentwurf erstmalig Gehalt gewonnen, präsentirte sich dieselbe in prägnanter bureaukratischer Form; es wurde eine complicirte, bureaukratisch geleitete Reichsversicherungsanstalt vorgeschlagen und da man über die finanziellen Erfordernisse der Einrichtung und das Verhältniß derselben zu der Sache Beteiligten nicht recht sicher war, die Versicherungslast auf die Arbeitgeber, die Arbeiter und das Reich vertheilt, so daß die Unternehmer den Haupttheil, die Arbeiter mit über 750 M. Lohn auch einen Theil und der Staat (bzw. die Landarmenverbände) ebenfalls einen Theil (die Prämie der Arbeiter mit 750 M. Lohn) zu tragen haben sollten. Auf seinem Wege durch die Gesetzvorbereitungsmaschinerie (Reichsrath, Reichstag, Bundesrath) erhielt dieser Gesetzentwurf verschiedene Modificationen, um schließlich nach dem er ein unachtes Quantum von Aden, Linte und Druckerlöcher gezeichnet, einem neuen Entwurf zu weichen.

Unter, aus dem Jahr 1882, reichte die Unfallversicherung im Zusammenhang mit der Krankenversicherung auf dem Prinzip der Berufsgenossenschaft.

Die bureaukratische Reichs-Versicherungsanstalt war fallen gelassen, ebenso die Behörde der Arbeiter, deren nur der Reichsrath beibehalten und die berufsgenossenschaftliche Organisation nur darin in Aussicht gestellte Weise behandelt. Die mittlerweile begonnene und bis zum Juni 1883 erhaltene Articulirung des Krankenversicherungsgesetzes, das mit der Unfallversicherung in intimer Contact gebracht ist, da hinsichtlich Unfallkrankheiten für die Dauer von 13 Wochen durch die Kranken-Cassen müssen, mag wohl eine Anzahl Momente für die Beurtheilung des Unfallversicherungsgesetzentwurfes zu Tage gefördert haben, welche es dem Reichsfiskus beinahe das gesamte Recht in der ganzen Angelegenheit, mindestens werth erscheinen lassen, den neuen Entwurf abermals einer Umarbeitung zu unterziehen. Derselbe gelangte somit gar nicht bis an den Reichstag, sondern ging in die Reichs-Vorbereitungswerkstatt des Reichsfinanzamtes zu rück und nachdem er hier wieder eine andere Fassung angebracht erhalten, erscheint er nunmehr,

wie gesagt, als Entwurf Nr. 3 resp. als Grundzüge zu einem solchen im Bundesrathe.

Die „Grundzüge“ gliedern sich in acht Abschnitte und haben im Wesentlichen folgenden Inhalt:

1. Allgemeine Bestimmungen. Die Unfallversicherung erstreckt sich auf alle Arbeiter mit bis zu 2000 M. Jahresverdienst in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Steinbrüchen, Gräberrien, Fabriken und Hüttenwerken; solche mit über 2000 M. Verdienst können versichert werden. Auf Reichs-, Landes- und Communalbetriebsbeamte mit Vermögensberechtigung hat das Gesetz keinen Bezug. Die Entschädigung besteht bei Verletzung in den Kosten des Heilverfahrens von der 14. Woche ab, beziehentlich einer Rente von bis zu 66 2/3 des Durchschnittsverdienstes je nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit, bei Tödtung in den Beerdigungskosten (das 20fache des Tagesverdienstes) und einer Rente von 20 pCt. des Durchschnittsverdienstes an die Wittve, 10 rein 15 pCt. an jedes Kind und 20 pCt. an bedürftige Aeltern. An Stelle dieser Leistungen kann bis zu beendeter Heilverfahren freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus gewährt werden und zwar für Verheirathete oder bei Angehörigen Wohnende, wenn dies die Art der Verletzung fordert, für sonstige Verunglückte in allen Fällen. Frauen, Kinder und Aeltern der Verunglückten erhalten während deren Verpflegung im Krankenhaus die für Hinterbliebene festgesetzte Rente als Entschädigung.

Die Versicherung erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der reinen Betriebe, welche zu diesem Zweck in Berufsgenossenschaften vereinigt werden; letztere erstrecken sich in der Regel über das ganze Reichsgebiet und haben die Rechte juristischer Personen. Die Beiträge werden auf die Mitglieder nach Maßgabe der von den Unternehmern verdienten Lohn jährlich umgelegt. Wird eine Genossenschaft dauernd lebensunfähig, so gehen deren Verpflichtungen an das Reich über.

2. Bildung der Berufsgenossenschaften. Die Lizenzen der versicherungspflichtigen Betriebe, nach Maßgabe der Reichsberufstatistik classificirt, werden von den unteren Verwaltungsbehörden angelegt, von den Oberbehörden revidirt und an das Reichsversicherungsamt befördert.

Zur Bildung der Berufsgenossenschaften können sich die Unternehmer unter Zustimmung des Bundesrates vereinbaren; in die Zahl der Betriebe oder der Arbeiter für die Leistungsfähigkeit einer Berufsgenossenschaft zu geringe, oder sollen näher charakterisirte Betriebe ausgeschlossen werden, so kann die Zustimmung vom Bundesrathe verweigert werden. Die Zustimmungsfrage über die Bildung der Berufsgenossenschaften erfolgt durch die Betriebsgenossenschaften mit Stimmensmehrheit in einer Generalversammlung, die vom Reichsversicherungsamt berufen und von einem Mitgliede desselben geleitet wird. Mitglieder von Betrieben mit bis zu 20 Beschäftigten haben eine, mit bis zu 200 Beschäftigten für je weitere 100 über 200 eine Stimme in dieser Versammlung. Antrag auf Einberufung der Generalversammlung und an das Reichsversicherungsamt zu richten und zu thun vorzugehen, wenn sie rechtszeitig von mindestens dem sechsten Theile der Betriebsunternehmer derjenigen Industriezweige für welche die Bildung der Berufsgenossenschaft beantragt wird oder von solchen Betriebsunternehmern, die mindestens den fünften Theil der in diesen Industriezweigen vorhandenen Arbeiter beschäftigen, gestellt worden sind. Im Falle die freiwillige Bildung einer Berufsgenossenschaft in bestimmter Frist nicht erfolgt, veranlaßt der Bundesrath dieselbe unter Anhörung der Beteiligten. Das Statut wird

von der Berufsgenossenschaft beschlossen, unterliegt aber der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes. Ueber seinen Inhalt, der sich auf die innere Verwaltung und die Geschäftsordnung der Genossenschaft bezieht, sind eine Menge sehr detaillirter Bestimmungen gegeben.

Veränderungen im Bestande der Berufsgenossenschaft sind nach dem Abschluß der Organisation derselben unter Zustimmung des Bundesrates resp. Reichs-Versicherungsamtes gestattet und zwar können sich unter bestimmten Voraussetzungen mehrere Genossenschaften vereinigen, einzelne Industriezweige von einer Genossenschaft zu einer andern übergehen oder eine besondere Genossenschaft bilden, auch können die Glieder leistungsunfähig gewordener Berufsgenossenschaften anderen Berufsgenossenschaften zugetheilt werden. Vereinbarungen von Genossenschaften zur gemeinsamen Tragung der zu leistenden Entschädigungen sind zulässig.

3. Mitgliedschaft des einzelnen Betriebes, Betriebsveränderungen. Die Mitgliedschaft der Unternehmer beginnt mit der Inkraftsetzung des Gesetzes resp. für später entstehende Betriebe mit der Gründung. Von den Genossenschaftsvorständen werden Genossenschaftskataster geführt und den in diese aufgenommenen Mitgliedscheine ausgestellt. Änderungen im Betriebe, welche für die Genossenschaftszugehörigkeit von Bedeutung sind, sind dem Genossenschaftsvorstande anzuzeigen. (Schluß folgt.)

Nach ein Zeichen der Zeit.

Altenburg. Wer in unserer jetzigen Zeit leben und hören will, dem wird es nicht unbekannt sein, daß die Arbeiter vielfach im wahren Sinne des Wortes ausgebeutet werden.

So gibt es auch hier in Altenburg Fabrikanten, welche verlangen, daß der Arbeiter ein Werk ist und keine Wegs davor zurückschrecken, dieselben durch bevorzugte Arbeiter — genannt Meister, Werkführer — um die Früchte ihres Fleißes zu bringen, wie aus Folgendem hervorgeht: Unter vielen anderen gibt es hier eine Nähmaschinenfabrik von L. D. Dittrich, in welcher gleichzeitig die erforderlichen Tischlerarbeiten, als: Tischplatten, Verdachfen u. s. w., angefertigt werden. In dieser Fabrik, bei den thierischen Arbeitern unter dem Namen Laubenschlag bekannt, fungirt ein gewisser Zeidler als Tischlermeister, welcher, bevor er nach hier kam, in Berlin als Criminalpolizist hauste. Ueber die Manier dieses Zeidler kann man sich einen Begriff machen, da derselbe nicht einmal die verschiedenen Holzarten zu unterscheiden weiß; will doch derselbe einem ihm untergebenen Arbeiter gegenüber behaupten, Erlenholz sei Apfelbaumholz. Dieser Zeidler, welcher für einen Wochenlohn von 30 M., womit er noch nicht einmal zufrieden ist, seiner eigenen Aussage nach nichts weiter macht, als seine Untergebenen durch Worte, wie: „In Berlin giebt es für dieselbe Arbeit 5, 10, 15, 30 pro Stück weniger und verdienen die Berliner Tischler 20, 25, 30 Thaler die Woche“, zur Arbeit antreibt, hat es so weit gebracht, daß die Tischler Mädchen zum Poliren und Journire-Zusammenlegen anfernen mußten. Durch diese Manipulation werden bei den festwährenden Lohnzulagen dem Principal billige Arbeitskräfte gesichert. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß die Tischler dieser Fabrik bei einem Verdienst von 9—18 M. pro Woche ihr sämtliches Werkzeug, ja sogar Glaspapier, kleine Stifte, Politur und Petroleum selbst halten müssen, so braucht man sich nicht zu wundern, daß es vorgekommen ist, daß ein Mann, um noch dazu Familienunterhalt am Lohnstage noch 50 M. mitbringen zu müssen, um mit die Fabrik-Krankenkassensteuer entrichten zu können. Angeht's die

Zustände lieft man noch so häufig in den Blättern, wie weit der Arbeiter es schon gebracht hätte und wie viel besser er sich noch stände, wenn derselbe sparen wolle, überhaupt zu sparen verstände.

Nun, die Arbeiter der Dittrich'schen Fabrik mögen immerhin sparen, damit sie bei ihrem Principal keine Schulden machen, vielleicht läße sich alsdann auch noch ein Procentchen für den Herrn Principal aus der Arbeitskraft heraus schlagen, um die Mittel hierzu sind die Herren nicht verlegen.

Wir aber empfehlen den Tischlern obiger Fabrik, wollen sie etwas thun zur Besserung ihrer Lage, so mögen sie sich dem Fachverein der Tischler anschließen, welcher die Erzielung möglichst günstiger Arbeitslöhne für seine Mitglieder erstrebt.

J. K. Pastanier.

Erklärung!

Die Unterzeichneten setzen sich veranlaßt, auf Grund des Versammlungsberichts d. d. Frankfurt a. M. 13. Januar, in Nr. 9 der „Südd. Post“, zu erklären, daß die in demselben vorgebrachten Beschuldigungen, als hätten mehrere Delegirte Beleidigungen gegen den Delegirten Frankfurts, Herrn Clebracht, auf dem Congreß in Mainz gemacht, als nicht der Wahrheit entsprechend, dieselben erklären ferner, daß es nicht der Wahrheit entspricht, wenn in dem Bericht von Herrn Clebracht behauptet ist, es sei ihm vorgeworfen, sein Mandat erschlichen zu haben, mindestens ist letzteres officiell auf dem Congreß nicht vorgekommen.

Endlich erklären die Unterzeichneten, daß durch derartige Berichte das Ansehen des Congresses in einer Weise geschmälert wird, die nur geeignet ist, Zwiespalt in den Reihen der deutschen Kollegen nach zu rufen.

Im Großen und Ganzen entspricht der Bericht auch nur persönlichen Anschauungen und Fröhmung persönlichen Ehrgeizes.

Von den Frankfurter Kollegen hegen wir auch eine viel zu hohe Meinung, als daß wir annehmen könnten, durch diese Erklärung dieselben in irgend einer Weise beleidigt zu haben.

Effzi (Nürth), Popp (Freiburg i. B.), G. Willeke, Zeis, Blume (Hamburg) Delegirte des Mainzer Congresses.

(Nachdem vorstehende Erklärung an uns eingekandt wurde, nehmen wir Anstand den uns vom Fachverein in Frankfurt eingekandten Artikel, welcher mit dem in Nr. 9 der „Südd. Post“ erschienenen identisch ist, zum Abdruck zu bringen. Es würde uns lieb sein, wenn noch andere Delegirte, besonders aber der Verbands-Vorstand, zur Klärung dieser Angelegenheit ebenfalls eine sachliche Erklärung abgeben würden.

Die Red. d. „N. Tischler-Zeitung.“

Zur Beachtung!

Würzburg, den 23. Januar. In Folge eingetretener Lohndifferenzen sind Streitigkeiten zwischen dem Fabrikanten und den Arbeitern der Billigheimer'schen Möbelfabrik ausgebrochen, wodurch jedenfalls eine Arbeitseinstellung eintreten wird. Wir ersuchen nur dieserhalb die auswärtigen Kollegen, den Zuzug nach hier fern zu halten. Ausführlicher Bericht folgt später.

Wir eruchen alle arbeiterfreundlichen Blätter, dieses möglichst weiter zu verbreiten.

G. Lindner.

Bereine und Versammlungen.

Berlin. Am 13. Januar wurde von Seiten der Lohn-Commission eine öffentliche Versammlung der Tischler Berlins und Umgegend einberufen mit der Tagesordnung: 1) Das Verhalten der Tischler Deutschlands gegenüber der

Berliner Lohnbewegung. 2) Innere Organisation. Zum ersten Punkt hatte College Ködel das Referat übernommen. Derselbe hob unter Anderm hervor, daß er in letzter Zeit mit Vertretern von Fachvereinen aus verschiedenen Städten Rücksprache genommen hätte über das Verhalten der bortigen Kollegen zu dieser Frage. Aus dieser Besprechung sei hervorgegangen, daß die auswärtigen Kollegen der Ansicht sind, wenn eine Besserung in den Lohnverhältnissen errungen werden solle, hiermit in erster Linie in Berlin der Anfang gemacht werden müsse. Als Grund hierfür wurde hervorgehoben: In Folge der in Berlin immer mehr anwachsenden großen Verkehrsverhältnisse sei die Production nicht auf einen Höhenpunkt geschritten, welcher durch die gegenseitige Concurrenz nicht allein an Orte selbst eine nachtheilige Wirkung auf die Lohnverhältnisse ausübe, sondern auch in den andern Städten Deutschlands auf die Arbeitsverhältnisse einen tiefen Eindruck mache. Dieses sei hauptsächlich von der so sehr bekannten Berliner Möbelfabrik zu sagen, welche doch thatsächlich den Verkehrsmarkt derart mit ihren Producten überflutete, daß es den andern Städten rein unmöglich ist hiergegen Concurrenz zu machen und wesentlich dazu beitrage in allen Städten, wo die Berliner Producte eingeführt werden, den Lohn auf die niedrigste Stufe zu drücken.

Unter diesen gegebenen Verhältnissen sei es ganz natürlich, daß in dem Orte mit einer Besserung der Lohnverhältnisse zuerst vorgegangen werden müsse, welcher auch den größten Einfluß auf die Production ausübe. Würde nun Berlin hierin zurückstehen, so wären die erzielten Erfolge der Lohnbewegungen in andern Städten illusorisch gemacht oder doch nur von sehr kurzer Dauer, indem es den Arbeitgebern durch den billigen Bezug der Producte aus Berlin möglich gemacht ist, den Forderungen der Arbeiter das Gegengewicht zu halten. Redner forderte nun mit warmen Worten alle Anwesenden auf, sich nicht bloß an der Bewegung zu betheiligen, sondern auch die noch fernstehenden Kollegen durch Agitation zu uns heran zu ziehen, ein Jeder müsse das Seinige thun, um die fernstehenden Kollegen zu überzeugen, daß eine Besserung in den Lohnverhältnissen zur Nothwendigkeit werden müsse und hierfür ein Jeder einzutreten habe. Sollte es, um dieses zu erringen, zu einem Lohnkampfe kommen, so ist Redner überzeugt, daß die Tischler Deutschlands auf Grund der obin angegebenen Verhältnisse uns in diesem Kampfe unterstützen und ihrerseits Alles aufbieten werden, um unsere Forderungen zu vermittelten.

In der Discussion über diesen Punkt betheiligten sich noch G. Redner, welche sich im gleichen Sinne aussprachen wie der Referent. Namentlich wurde es mit Freuden begrüßt, daß man auf den Beistand der auswärtigen Kollegen rechnen könne. Mit dieser Zuversicht im Herzen könnten wir den Lohnkampf gegen das Mißbentenheim aufnehmen und würden wir auch reichlich aus demselben hervorgehen.

Des Weitern wurden noch die hiesigen Arbeitsverhältnisse einer Discussion unterzogen und ging daraus hervor, daß dieselben durchaus kein rosiges Bild zeigen, sondern sehr viel Noth und Elend in sich bergen, so daß eine Aufbesserung des Lohnes mehr denn je berechtigt sei.

Zum Schluß nahm die von weit über 1000 Personen besuchte Versammlung einstimmig folgende Resolution an:

Die heutige öffentliche Versammlung der Tischler Berlins erklärt: In Erwägung, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derartig reducirt sind, daß eine Abhilfe dringend notwendig ist, in fernerer Erwägung, daß eine directe Schädigung der deutschen Tischler durch die Berliner Schund-Concurrenz erwacht, und nur möglich ist durch die übergroße Arbeitszeit und die geringen Arbeitslöhne, welche hier am Plage sind, erklärt die Versammlung die Lohnbewegung als ein Product der bestehenden Arbeitsverhältnisse für unbedingt notwendig. Die Versammlung erklärt ferner, daß die Lohnbewegung nothgedrungen in diesem Jahre zum Abschluß zu bringen sei und die hier Versammelten mit allen Kräften für die Forderungen derselben eintreten.

Zum zweiten Punkt der Tages-Ordnung: Innere Organisation, theilte College Vogt der Versammlung mit, daß die Commission beabsichtige, eine Bezirksentheilung vorzunehmen, weil von einer Centralstelle die Bewegung nicht mit Erfolg geleitet werden könne.

In der Debatte hierüber betheiligten sich mehrere Redner und lies dieselbe dahin aus, daß die Versammlung der Commission die Ermächtigung ertheilt, mit der angegebenen Bezirksentheilung vorzugehen.

Die Versammlung vertief in einer unruhigen Ruhe und wurde mit einem Hoch auf die ganze Tischlerbewegung vom Vorsitzenden geschlossen. Vorherrscher, Schriftführer.

Neu-Nienburg. Am Sonntag den 6. Januar hielt der hiesige Fachverein der Schreiner eine Generalversammlung. Tages-Ordnung: 1) Abrechnung vom 1. Quartal 1883 und Jahresabschluss, 2) Vorstandswahl, 3) Bericht unseres Delegirten vom Schreiner Congreß zu Mainz, 4) Innere Angelegenheiten. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden um 1 Uhr eröffnet und nach kurzer Einleitung

zu Punkt 1 übergegangen. Unser Schriftführer Herr Theodor Diez verlas die Abrechnung und die Revisoren bestätigten den Abrechnungsbericht. Zu Punkt 2: Neuwahl der Beamten, wurde unser bisheriger Vorsitzende Herr Joseph Raible wieder gewählt, als zweiter Vorsitzende Herr Julius Calm, zum Cassirer Herr Phillip Streb, zum Schriftführer Herr Theodor Diez gewählt, zu Beisitzenden wurden die Herren M. Gerhard, J. Föhl, C. Schmidt gewählt. Zu Punkt 3: Unser Delegirter Herr F. Werstein stattete einen genauen Bericht ab und machte den Vorschlag, daß wir A. 15 als Garantiefonds nach Stuttgart senden wollen, was auch angenommen wurde. Darauf ließ der Vorsitzende abstimmen, ob wir uns dem Verbande anschließen wollen, was einstimmig angenommen wurde. Sodann ergriff Herr F. Werstein das Wort. Vorerst dankte er den Mitgliedern für die allgemeine Zustimmung zur Centralisation, sowie für den Garantiefonds und ersucht dieselben, fest und unerschütterlich zum Verband zu stehen und ihren Pflichten getreu nachzukommen, besonders die jungen Leute sollten sich allgemein an der Centralisation betheiligen und überall, wo sie hinkommen, falls noch kein Verein daselbst besteht, darauf dringen, daß ein solcher gegründet würde, damit sich unser Verband in allen Städten Deutschlands verbreite und aus dem kleinen Kern, der jetzt gelegt wird, eine große Saat, ein starker Körper entstehe, um jeder Zeit gegen das Groß-Capital der Arbeitgeber gewaffnet zu sein. Redner schloß unter Ersuchen an die Mitglieder, seine Worte zu beherzigen (großer Beifall). Darauf erhielt Herr J. Siehl das Wort und bemerkte, daß Theilweise trotz unseres 7-wöchentlichen Strikes im Jahre 1882 unsere kleinen Forderungen, welche mit schweren Opfern errungen wurden, in verschiedenen Werkstätten nicht bezahlt wurden; Redner führt weiter aus, wenn in den verschiedenen Werkstätten, wo der Preis bezahlt wird, die Kollegen nicht soviel über die Zeit arbeiten würden, so könnte Mancher aus der schlechten in die bessere Werkstatt kommen und so würden auch die paar Meißer sich genöthigt sehen, den Preis zu bezahlen (großer Beifall). Denn nur die übermäßig lange Arbeitszeit ist Schuld daran, daß der Preis nicht überall bezahlt werde. Zum Schluß bemerkte der Vorsitzende, daß im verfloßenen Jahr sich die Mitgliederzahl in erfreulicher Weise von 40 auf 70 vermehrt hat, daß aber noch Viele fern stehen und sich vielleicht auch bald anschließen werden. Es sei Pflicht eines Jeden, den Saumigen zuzureden, daß auch sie sich dem Verein anschließen. Dann wurde noch beschlossen, daß in kurzer Zeit zwei Vorträge gehalten werden sollen und zwar ein wissenschaftlicher und ein gewerkschaftlicher Natur. Im Auftrage des Vorstandes:

Julius Calm.

Mainz, 21. Januar. Seit kurzer Zeit hat sich an hiesigen Orte der Dirsch-Dunder'sche Gewerksverein constituirt und derselbe es schon zu der stättlichen Zahl von 13 Mitgliedern gebracht.

Aufmerksam gemacht durch Annoncierung einer von obengenanntem Verein abzuhaltenden Versammlung, haben es mehrere Mitglieder hier bestehender Hülfscassen für zweckmäßig gehalten, dieser Versammlung, welche am 13. Januar hier beim Restaurateur Gahmer stattgefunden hat, beizuwohnen.

Der Vorsitzende, Herr Gumbinger, eröffnete die Versammlung und erklärte, daß er Agent für die Dirsch-Dunder'sche Gewerksverein sei, zugleich dankte derselbe für den zahlreichen Besuch von etwa 30 Personen.

Herr G. stimmte nun die altbekanntesten Loblieder auf die Gewerksvereine an und rügte unter anderen den bekannten Inkerott des Berliner Gewerksvereins zu beschuldigen. Letzteres that er wohl hauptsächlich, weil er, wie auch richtig, annahm, daß auch Mitglieder anderer Hülfscassen anwesend seien. Nachdem der Agent die Vortheile der Gewerksvereine den anderen freien Hülfscassen gegenüber gemüßsam hervorgehoben hatte, wurde auf Wunsch unsererseits eine Discussion von demselben eröffnet. In derselben hob ein Mitglied der Schuhmacher-Central-Krankencasse hervor, daß wenn die Gewerksvereine alle diese angezeigten Vortheile für die Arbeiter öble, so wolle man doch einmal eine große öffentliche Versammlung einberufen und hierin diese Vortheile hervorheben, dieses lehnten aber die Herren aus wohlbekannten Gründen immer ab. Durch eine weitere Ausführung und Klärung von Seiten eines Mitgliedes der Metallarbeiter-Casse wurde der Herr Agent sammt seinen vier Genossen, welche ihm zur Stütze aus Worms eingetroffen waren, so in die Enge getrieben, daß dieselben unter allgemeiner Heiterkeit den Saal verließen. Somit wäre die Dirsch-Dunder'sche Agitation hier am Orte wieder zu Grabe getragen und wird dieselbe wohl für Mainz einige Zeit schlafen.

J. P.

Bermischtes.

Die Idee, Holz mittelst eines glühenden Platin-Drabtes zu durchschneiden, ist nicht neu, vor einigen Jahren hat sich ein Amerikaner George Robinson ein solches Verfahren patentiren lassen. Der Platin-drabt wird mit Hilfe eines elektrischen Stromes zum Glühen gebracht. Die Baum-

Stämme werden langsam nach der Richtung des glühenden Drahtes hin fortbewegt oder letzterer mittelst beweglicher Halter durch das Holz gezogen und so die Stämme mit Leichtigkeit in Bretter zerschnitten.

Ans dem Hannoverischen. Bei Chemnitz unweit Hahndorf wurde jüngst ein kolossaler Eichenstamm aus der Elbe gehoben, dessen Hauptstamm 21 Fuß Länge und 4 Fuß durchschnittlichen Durchmesser hält.

Recepte.

Ein praktischer Leim. Wie oft mag es vorkommen, daß ein Spielzeug, eine Porzellanfigur oder gar ein Prachtexemplar von Confect Schaden nimmt und in Stücke zerbricht.

Berichtigung von Holzwürmern. Ueber die Veranlassung von Holzwürmern lesen wir in der „Nurta-Gem.-Ztg.“ Das Insekt vermag den Gebrauch des Benzins nicht zu vertragen.

Stücken von Knochen und Elfenbein. Um Knochen und Elfenbein zu bleichen benutzt man, nach der Zeitungs-Zeitung Nr. 7, Terpentin, wodurch sich auch in kurzer Zeit der Holzgeruch verliert.

Schwarzer Lack für Schiffsleute. Man nehme 1 Pfund schwarze Schieferasche, 2 1/2 Pfund Wasser, 1/2 Pfund Speiseeisenerde oder Schmelzglaspulver.

Mittel gegen Schimmelpilz von J. Köpfer. Nachher kann sehr gut verwendet werden, um Holz vor dem Schimmeln zu schützen, da es über lange Zeit nicht weicht.

2 1/2 Wasser werden auf etwa 50-60 C. erwärmt, dann werden 200 g Spiritus zugefetzt und die Holzmaaren zwei oder mehrmal mit der warmen Lösung angestrichen.

Mittel zur Vertreibung von Wanzen. Man stellt in das Zimmer, in welchem sich diese ekelhaften Thiere eingemietet haben, ein großes Waschfaß, in dieses eine große irdene Schüssel, welche man etwa halb voll Salzsäure gießt.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.

Wir eruchen, die Bestellungen der Protocolle und, wenn möglich, auch der Statuten möglichst zu beschleunigen, damit die Höhe der Auflage endgültig festgestellt werden kann.

Beitrittsemeldungen laufen jährlich ein, was wohl keinen Grund darin hat, daß die Vereine vorerst die Statuten durchberathen wollen.

Anfangs nächster Woche können wir mit dem Verband der Protocolle und Statuten beginnen und werden wir an allen Orten einige Exemplare Statuten zur Kenntnissnahme einbringen.

Leistung.

Über an die Verbandskasse bis 15. Jan. eingegangene Gelder: Bremen durch Blanke A 22; Chemnitz, d. Zimmermann A 6, 10; Erfeld, d. Löps A 10; Darmstadt, d. Stephan A 16; Dessau, d. Gendrich A 14; Düsseldorf, d. Boerger A 20; Gera, d. Raming A 16; Hamburg, d. Reinemann A 30; Jena, d. Bürtke A 20; Mainz, d. Petterzeit A 60; München, d. Riedl M 50; Neu-Münster, d. Streib A 15; Offenbach a. M., d. Hornet A 9; Deggendorf (Bad), d. Schermer A 10; Altona i. S., d. Gerßhalk A 7; Schwerin i. M., d. Krels A 14; in Summa A 335, 80.

Briefkasten.

Bremen, N. 1. Um dem Herausgeberverband beizutreten zu können, muß man Mitglied eines dem Verbande angehörigen Nach- oder Vorklubs sein.

Bonn, S. 2. Da mir aus einem Exemplar unterer Zeitung dort abennitt ist, würde die Veröffentlichung der angeführten Kanone völlig zwecklos sein.

Chemnitz, S. 3. Im Monat December ist keine Zeichnung erschienen und finden Sie die hierauf bezügliche Bemerkung in Nummer 24 des vorigen Jahrgangs.

Dresden, R. Wir sind Ihrem Wunsch heute nachgekommen.

Stettin, z. Senden Sie die überzähligen Nummern nur wieder zurück.

Wien, N. Ihr Bericht ist für die nächste Nummer veröffentlicht, übrigens haben sich die Schmelzwerke vermindert, denn es kam nicht A 16, 20, sondern nur A 5, 10 zurück.

Coblenz, N. Abornols für Instrumente wird vielfach aus Ungarn bezogen und zwar durch die Firma Maurus Schmid in Wien in Ungarn.

Hain, 1. Um Tischplatten aus Marmor zu reinigen, empfiehlt sich folgendes Verfahren: Nachdem man die Platten mit Seife und Wasser vorzüglich abgewaschen und mit Wasser gereinigt hat, trocknet man dieselben gut ab und legt sie den Sonnenstrahlen aus.

Wien, 2. Hier erklärt eine Fabrik von Billardbällen aus Ofentzen, Reiter d. A. Meier, Hüdingsmarkt Nr. 24.

Hain, 3. Die Nr 24 war eine Doppelnummer und findet uns ohne Fortsetzung mehr. Wir sind indessen aus um dem angegebenen Betrag einzuwenden.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

Coblenz. J. Sante, Vorsitzender, Ehrenkreuzstein; G. Otto, Schriftführer, Böhrstraße 14, 2. St. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an den ersten Vorsitzenden.

Anzeigen.

Dresden.

Allen Cassenmitgliedern zur Nachricht, daß sich unsere Herberge und Verkehrslocal bei Herrmann Kern, Neukirchhof 10, befindet und wird dasselbe zugereisten Mitgliedern bestens empfohlen.

Werdau.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich hier eine Zählstelle gebildet hat. Unser Verkehrslocal befindet sich New Yorker Gassen, Reichenbacherstraße, und werden daselbst jeden Sonnabend Abend die Beiträge entgegengenommen.

München.

Die Adresse des Ortsvorstandes ist vom 1. Februar ab: J. Bäumler, Bevollmächtigter, Lindwurmstraße 30.

Silzburg.

Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Versammlung am Sonntag den 3. Februar 1884, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslocal.

Neu-Tzenburg.

Am Sonntag den 10. Februar hält der hiesige Fachverein der Schreiner seinen diesjährigen Ball ab, wozu die Mitglieder anderer Vereine in der Umgegend freundlich eingeladen sind.

Die Lack- und Farben-Fabrik von E. Körb zu Wittenberge, Regierungs-Bezirk Potsdam, empfiehlt ihre Fabrikate in anerkannt guter und feiner Polituren, Bitzhaue- und russischen Lacken, schnelltrocknende Spirit- und Del-Sarglacke, hell und schwarz, als auch Möbellacke jeder Art.

Neu erfundene Politur zum Auspoliren! Eingeführt von den größten Etablissements des In- und Auslandes, als Möbel- und Kunst-Eislerereien, Pianoforte- und Billard-Fabriken etc.

A. J. B. Seider empfiehlt sein Gast- u. Logi- Haus für Fremde und Auswanderer Hamburg Kraienkamp 17a, in unmittelbarer Nähe des Hafens.

Der heutigen Nummer liegt eine Empfehlung von J. A. Schlieder aus Pölmen bei. Diese Holzhandlung ist uns bestens empfohlen und bitten wir unsere Leser, hierpon gütigst Notiz nehmen zu wollen.